

**Publikationsankündigung**  
zu den Ergebnissen einer Veranstaltungsreihe der DGB-Jugendbildungsstätte  
Flecken Zechlin

DGB-Jugendbildungsstätte  
Flecken Zechlin



## Randbedingungen

### Neue Gefährdungen des Sozialen – Anfragen an die politische Bildung

Lebenslagen und Bildungsperspektiven von Jugendlichen  
in den ländlichen Räumen Ostdeutschlands und den  
sozialen Problembezirken Berlins

***„Es ist die Verweigerung von Anerkennung, die Erfahrung, sich in seinen eigenen Leistungen und Fähigkeiten nicht wertvoll für die Gesellschaft erleben zu können, die gegenwärtig eine der wesentlichen Zerreißproben des Sozialen darstellt.“***

*(Sabine Hark 2005)*

Während der Veranstaltungsreihe diskutierten Akteure aus Wissenschaft und Kunst mit Praktikern in Ausbildung, Jugendarbeit und Schule in einer vergleichenden Perspektive Lebenslagen und Bildungsperspektiven von Jugendlichen in den ländlichen Räumen Ostdeutschlands und von Berliner Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Es wurde der Frage nachgegangen: Was kann – und was soll – die politische Bildung in der Arbeit mit „Bildungsfernen“ leisten? Was können etablierte Ansätze erreichen? In welcher Weise sind sie weiter zu entwickeln?

Mit Beiträgen u.a. von Klaus Dörre, Beate Maria Wörz, Doro Zinke, Bruno Preisendörfer, Haci-Halil Uslucan, Michael Kohlstruck, Armin Steil, Thomas Ketzmerick, Tanja Berg, Karin Soetje und Kerstin Palloks.

Bestellungen ab Anfang März an: [dgb-fz@dgbjugendbildungsstaette.de](mailto:dgb-fz@dgbjugendbildungsstaette.de) ; fax: 033923-74014

Die Publikation wird gefördert von:  
der Brandenburgischen Landes-  
zentrale für politische Bildung und  
der Dt. Vereinigung für politische  
Bildung, Landesverband  
Brandenburg.



■ brandenburgische  
■ landeszentrale für  
■ politische bildung

## **Publikationsankündigung** zu den Ergebnissen einer Veranstaltungsreihe der DGB-Jugendbildungsstätte Flecken Zechlin

Die Kehrseite der von Politik und Wirtschaft durchgesetzten Veränderungen auf dem Weg zu einer hoch produktiven, deregulierten und globalisierten Weltwirtschaft sind wachsende soziale Ungleichheit und markante Disparitäten zwischen Städten und Regionen: parallel zu prosperierenden Standorten und kosmopolitisch orientierten Gewinnern der Globalisierung entstehen ökonomisch überflüssig gewordene Menschen, sich leerende Räume, verarmende Städte und Problembezirke, die – um im Bild des Wettlaufes zu bleiben – zunehmend weiter abgehängt werden.

Nicht zu übersehen sind soziale Integrationsprobleme unter männlichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowohl in den „abgehängten“ ländlichen Regionen Ostdeutschlands als auch in den sozialen Problembezirken Berlins (insbesondere bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund). 30 bis 50 % der Jugendlichen in Berlin und Brandenburg machen seit Jahren die Erfahrung, „überflüssig“ zu sein: sie werden arbeitslos, landen in „berufsvorbereitenden“ oder arbeitspolitischen Maßnahmen, bekommen eine außerbetriebliche Ausbildung bei einem Träger zugewiesen oder wursteln sich mit instabilen kurzfristigen Erwerbstätigkeiten ohne Berufsperspektive durchs Leben. Statt gelingender arbeitgesellschaftlicher Sozialisation durchleben sie gefährdete bzw. scheiternde Bildungsverläufe, Mangel an betrieblichen Ausbildungsplätzen, Warteschleifen in Berufsorientierungsjahren, fehlende gesellschaftliche Anerkennung und Perspektivlosigkeit. Kollektive Entwertungserfahrungen also, die jugendliche Verarbeitungsformen begünstigen, die nicht selten soziale Erosionsprozesse durch selbstausschließende Verhaltens- und Bewusstseinsmuster (negative Profilierung, Drogen- und Alkoholmissbrauch, Aggressivität und Gewaltbereitschaft) verstärken.

Die seit mehr als 15 Jahren anhaltende Fehlsozialisation eines beträchtlichen Teils der Bevölkerung in Arbeitslosigkeit, Beschäftigungsmaßnahmen und individuelle Perspektivlosigkeit hat bei vielen Betroffenen und ihren Familien zu einer generationenübergreifenden Verfestigung von Strategien zur Lebensbewältigung geführt, die eine arbeitgesellschaftliche Integration erschweren. Der Hoffnung, das Heranrücken der geburtenschwachen Jahrgänge werde das Problem von selbst erledigen, wird in der Wissenschaft denn auch die Prognose entgegengehalten, dass die Gesellschaft mit der paradoxen Situation umzugehen habe, dass gleichzeitig Mangel an qualifiziertem Nachwuchs und weiterhin hohe Arbeitslosigkeit verkräftet werden müsse.

In der öffentlichen Debatte werden die Lebenssituationen von deutschstämmigen Jugendlichen in Ostdeutschland und Berliner Jugendlicher mit Migrationshintergrund zumeist als zwei voneinander getrennte Themenfelder diskutiert. Wir denken, dass beide Bevölkerungsgruppen mehr verbindet als trennt, dass für Bildungserfolg und Integrationschancen auf dem Arbeitsmarkt Schichtzugehörigkeit und strukturelle Defizite des deutschen Bildungssystems ebenso eine Rolle spielen wie die ethnische Herkunft.

Die politische Bildung und ihre Träger haben die „Bildungsfernen“ als Zielgruppe entdeckt. Weniger allerdings auf eigene Initiative als unter dem Druck zunehmender Projektorientierung der öffentlich Förderung. Die konzeptionellen Folgen dieser Entwicklung sind bisher kaum bedacht. Einerseits stellen sich praktische Probleme: wie findet man Wege zu Zielgruppen, die nicht einfach zu gewinnen sind? Welche Methoden sind für die Arbeit mit dieser Zielgruppe geeignet? Andererseits verändert sich der Zielhorizont der Bildungsarbeit. Einst setzte sich diese die Emanzipation der Individuen von gesellschaftlicher Fremdbestimmtheit zum Ziel. Heute entwickelt sie soziale Kompetenzen, bereitet auf den Arbeitsmarkt vor, bekämpft den Rechtsextremismus und kuriert Gewaltbereitschaft und Fremdenfeindlichkeit. Kurz: sie arbeitet an der Kompensation von Defiziten. Und das beeinflusst auch ihr Verhältnis zu den Adressaten, die eben vor allem als Träger von Defiziten in den Blick geraten. Was kann – und was soll – die politische Bildung in der Arbeit mit „Bildungsfernen“ leisten? Was können etablierte Ansätze erreichen? In welcher Weise sind sie weiter zu entwickeln?